Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 55 (1948)

Heft: 8

Artikel: Die Wettbewerbslage der Textilindustrie im Rahmen der schweizerischen Volkswirtschaft

Autor: F.H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-677431

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No. 8 55. Jahrgang Zürich, August 1948

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ u. Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie", Küsnacht b. Zürich, Wiesenstr. 35, Tel. 91 08 80
Annoncen-Regie: Orell Füßli-Annoncen, Zürich, „Zürcherhof", Limmatquai 4, Telephon 32 68 00

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie", Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 6.50, jährlich Fr. 13.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 8.— jährlich Fr. 16.—. Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 20 Cts., Ausland 22 Cts

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

INHALT: Die Wettbewerbslage der Textilindustrie im Rahmen der schweizerischen Volkswirtschaft — Die deutsche Seiden- und Samtindustrie im Anstieg — Schweizerische Textilmaschinen auf dem Weltmarkt — Die französische Rayon- und Stapelfaserindustrie — Handelsnachrichten — Industrielle Nachrichten — Glasfäden und -fasern, ein Textilmaterial der Zukunft? — Theorie der Bewicklung von Fadenspulen — Arbeits- und Zeitstudien in der Textilindustrie — Neue Farbstoffe und Musterkarten — Textilfachschule Zürich — Firmen-Nachrichten — Messe-Berichte — Patent-Berichte — Unterrichtskurse 1948/49 — Stellenvermittlungsdienst — V. e. W. v. W.

Die Wettbewerbslage der Textilindustrie im Rahmen der schweizerischen Volkswirtschaft

F. H. Das Schweizerische Institut für Außenwirtschaft und Marktforschung an der Handelshochschule St. Gallen veröffentlichte letzthin eine Schrift des Herrn Dr. E. Küng, wissenschaftlicher Mitarbeiter am genannten Institut, über: „Die Wettbewerbslage der Textilindustrie im Rahmen der schweizerischen Volkswirtschaft".

Zusammengedrängt auf 37 Seiten unternimmt der Verfasser den Versuch, über die volkswirtschaftliche Bedeutung der einzelnen schweizerischen Textilbranchen Rechenschaft abzulegen und die gesamte Textilindustrie im Vergleich zu andern wichtigen Zweigen der schweizerischen Volkswirtschaft zu erfassen und darzustellen, in der Meinung, daß sich aus diesem Vergleich wichtige Schlüsse in bezug auf die relativen Wettbewerbsposition der Textilindustrie innerhalb der gesamten schweizerischen Volkswirtschaft gewinnen ließen.

Diese Aufgabe war nur zu lösen durch die Erfassung wichtiger Daten und einer Analyse ausgewählter Ziffern, wobei Herr Dr. Küng mit Hilfe einer klugen Auslegung der zahlenmäßigen Zusammenfassungen die branchenmäßige Wettbewerbsfähigkeit der Textilindustrie darstellt. Anhand der Bewegung der Reinerträge, der Lohnsätze, der Exportwerte und der Arbeiterzahlen kommt der Verfasser der vorliegenden Arbeit zum Schluß, daß die Textilindustrie auf der tiefsten Stufe der „komparativen Produktivitäts-Skala" — wie sich Herr Dr. Küng wissenschaftlich ausdrückt — steht, während die übrigen Industrien, vorab die Versicherungen und die Chemische Industrie weit oben hinausschwingen.

Die Untersuchung über die Wettbewerbsfähigkeit der verschiedenen Branchen innerhalb des Textilsektors verleitet den Verfasser des erwähnten Berichtes zu folgendem Ergebnis:

An der Spitze steht die Wollindustrie, gefolgt von der Kunstseidenindustrie und dann von den Ausrüstbetrieben und der Baumwollbranche. Die Seiden- und die Stickereiindustrie nehmen dagegen die untersten Stufen in dieser Rangordnung ein.

Auf Grund dieser zwar recht schematischen Reihenfolge wird dann der Schluß gezogen, die schweizerische Textilindustrie sei im einzelnen wie auch als Ganzes in den letzten dreißig Jahren weniger produktiv gewesen als verschiedene andere Erwerbszweige.

Vergleicht man dieses aus theoretischen Erkenntnissen erzielte Ergebnis mit den Verhältnissen, wie sie sich in der Praxis ergeben, so ist von der Seidenindustrie aus gesehen, die dem Verfasser dieser Buchbesprechung besonders nahesteht, folgendes zu bemerken:

1. Die Arbeiterzahlen allein geben noch kein Bild über die Produktivität der Seidenindustrie, weil gleichzeitig auch der technischen Entwicklung Rechnung getragen werden muß. Wenn früher für die Bedienung jedes Webstuhles eine Arbeiterin notwendig war, so können heute von einer Arbeiterin sechs bis acht und noch mehr automatische Stühle überwacht werden. Daß die Produktionsmöglichkeiten mit den heute technisch viel entwickelteren mechanischen Webstühlen, trotz der bedeutend kleineren Arbeiterzahl, viel größer ist, liegt auf der Hand. Die Produktions-Statistik des Verbandes Schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten weist diese Tatsache übrigens mit aller Klarheit nach.
2. Auch die Dividenden-Statistik ist meines Erachtens kein genügendes Indiz zur Beurteilung der Wettbewerbslage der Seidenindustrie und vermittelt ein unzuverlässiges Bild, weil eben in der Seidenindustrie viele Unternehmungen überhaupt nicht in die rechtliche Form von Aktiengesellschaften gekleidet sind. Soweit dies noch der Fall ist, überwiegt die typische Form der Familien-Aktiengesellschaften, die ja bekanntlich eine besonders gelagerte Dividenden-Politik treibt, die sich für vergleichende Betrachtungen kaum gut eignet.
3. Es ist auch nicht richtig, wenn die Seidenindustrie nur nach der Verarbeitung des Rohstoffes „Seide" beurteilt wird, nachdem die Kunstseide zum großen Teil den erstgenannten Rohstoff ersetzt. Die Kunstseide

ist nun aber vom betriebswirtschaftlichen Standpunkt aus gesehen, viel rationeller zu verarbeiten, weil ihr Nutzeffekt bedeutend größer ist.

4. Endlich sei auch darauf hingewiesen, daß die Ausfuhr-Statistik allein kein sicheres Urteil über die Wettbewerbsfähigkeit der Seidenindustrie erlaubt, wenn nicht gleichzeitig die Gründe des Exportschwundes berücksichtigt werden.

Einmal ist von Bedeutung, ob Seiden- oder Kunstseidengewebe exportiert wurden, weil nämlich der Preis- und Gewichtsunterschied ein Ausmaß annimmt, das nur allzu leicht zu falschen Schlüssen führen kann.

Obwohl z. B. die Ausfuhr von Seiden-, Kunstseiden- und Zellwollgeweben in den letzten Monaten auf weniger als die Hälfte des Monatsdurchschnittes im Jahre 1946 und im ersten Halbjahr 1947 fiel, kommt es doch niemandem in den Sinn, die Seidenindustrie deswegen als weniger produktiv gegenüber verschiedenen andern Erwerbszweigen hinzustellen. Der Grund des Ausfuhrrückganges liegt doch allein in den Devisenmaßnahmen und Einfuhrbeschränkungen der Abnehmerstaaten und hat mit der Markt- und Preisfrage nichts zu tun.

Diese wenigen Bemerkungen wollen nicht vollständig sein, sondern nur andeuten, daß es anhand der von Hrn. Dr. Küng in seiner Schrift gewählten Untersuchungsmethode nicht leicht ist, für die Textilindustrie im allgemeinen und die Seidenindustrie im besondern die „komparative Produktivität" festzustellen und daß es sogar gefährlich sein kann, solche Abstufungen in den Ertragsmöglichkeiten und in der Konkurrenzstellung gegenüber andern Industrien festzulegen, weil sie zu unrichtigen Folgerungen führen können, wie dies u. a. in der Presse bereits geschehen ist. Die „Basler Nachrichten" vom 8. und 9. Mai 1948 kommen z. B. auf Grund des Berichtes von Herrn Dr. Küng zum Schluß, die schweizerische Textilindustrie sei von einer strukturellen Alterskrise bedroht.

Wenn dem so wäre, müßte es den Textilindustriellen wirklich angst und bange sein um die Zukunft ihrer Industrie. Alle Anstrengungen, für die schweizerischen Gewebe die notwendigen Absatzmöglichkeiten zu schaffen, wären vergebens und es könnte auch den zuständigen schweizerischen Behörden kaum verargt werden, wenn sie den Begehren der Textilindustrie nicht mehr ihre volle Aufmerksamkeit schenken würden, eben in der Annahme, eine von einer Alterskrise befallene Industrie verdiene keine besondere Unterstützung mehr. Diese Auffassung findet zum Beispiel ihre Bestätigung in der Besprechung des vorliegenden Buches durch die Zeitschrift für „Kaufmännisches Bildungswesen", in der aus den vermeintlich zurecht bestehenden Erkenntnissen des Herrn Dr. Küng die gegen die Textilindustrie gerichteten Folgerungen für eine zweckmäßige Eingliederung und möglichst produktive Verteilung der Arbeitskräfte in den schweizerischen Produktionsprozeß gezogen werden. Gleichzeitig sollen auf der von Herrn Dr. Küng gewonnenen Grundlage Richtlinien ausgearbeitet und Wege gefunden werden, um die durchschnittliche volkswirtschaftliche Produktivität zu steigern. Mit andern Worten: Die Textilindustrie soll ihr Dasein verwirkt haben!

Glücklicherweise hat die Textilindustrie selbst ihren Mut noch nicht verloren. Sie wird nach wie vor mit Optimismus, Kraft und Ausdauer den Kampf um die nationale und internationale Wettbewerbsfähigkeit weiterführen und sich noch lange dagegen wehren, daß sie als eine auf dem Absterbeetat aufgeführte Industrie zu betrachten sei.

Die deutsche Seiden- und Samtindustrie im Anstieg

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Eine Industrie vielseitiger Veredelung

In der deutschen Seiden- und Samtindustrie gibt die Kunstseide seit langem den Ton an; ihr Anteil am Spinnstoffverbrauch dieser Industrie wird zurzeit mit rund 70 Prozent beziffert, während die Naturseide nur noch in kleinsten Mengen für Exportzwecke zur Verfügung steht. Baumwollgarne werden weniger verbraucht, Zellwollgarne zumeist gemischt mit Kunstseide für Damenkleiderstoffe. Wollgarne aber spielen in der Seiden- und Samtindustrie eine weitaus größere Rolle als man gemeinhin annimmt, und zwar nicht nur für Plüsche (in Verbindung etwa mit Kunstseide), sondern in neuester Zeit auch für reinwollene Kleiderstoffe. An sich sind Wollstoffe kein „Hausartikel" der Seiden- und Samtindustrie; aber da diese als musterungsfreudig bekannt ist, wurde ihr Anfang 1947 ein Teil eines Auftrages zugewiesen, der im übrigen an die Tuch- und Kleiderstoffindustrie ging. Diese reinwollenen Damenkleiderstoffe sind zur vollen Zufriedenheit der Abnehmer ausgefallen. „Krefeld" fühlt sich hierin gleichsam als würdiger Nachfolger von „Greiz-Gera", jenem thüringischen Textilzentrum, das in der Ostzone leider so fern oder noch ferner gerückt ist als irgend ein Textilzweig des nahen Auslandes. Die Seiden- und Samtindustrie ist also um einen neuen Artikel bereichert worden, der aller Voraussicht nach vorerst aus der Fertigung nicht wieder verschwindet. Natürlich stehen kunstseidene Futter- und Kleiderstoffe weit im Vordergrunde, gefolgt von Steppdecken-, Krawatten- und Schirmstoffen, überlieferten Erzeugnissen also, die in den letzten Jahren — außer für Ausfuhrzwecke — fast nur für die Bergbaubevölkerung hergestellt wurden.

Deckung erhöhter Inlandsnachfrage?

Es ist in erster Linie eine Frage der Kunstseiden- und ursächlich der Zellstoffversorgung, in welchem Grade bei dem jetzt freieren Ablauf der Textilproduktion der allgemeine Bedarf an „Krefelder" Erzeugnissen gedeckt werden kann, der sich mit Textilpunkten und Geldmitteln nach der Währungsreform als Nachfrage meldet. Die aus der „Aktion Naturseide", der ursprünglich britischen Exportauflage, freigegebenen 1,6 Millionen Meter Seiden- und Halbseidenstoffe, die zum Teil noch in der Ausrüstung sind, können der Menge nach nur als bescheidener Zuschuß für den Binnenmarkt betrachtet werden; freilich handelt es sich um sehr hochwertige Erzeugnisse, vor allem um sehr gute Kleiderstoffe für gehobene Ansprüche, die nicht jedem Geldbeutel erschwinglich sind.

Gestiegene Ausfuhr — vor allem nach England

Die Beschäftigung der Seiden- und Samtindustrie hat sich seit dem Herbst 1947 entscheidend gebessert. Damals waren in der britischen Zone kaum 20% der Kapazität genutzt. Im März 1948 wurden bereits nahezu 35% erreicht, ein Anstieg, der sich fortgesetzt hat und fortzusetzen verspricht, vorausgesetzt, daß die Garne stockungsfrei und ausreichend zufließen. Die erfreuliche Produktionsentwicklung war bis zum Beginn des Sommers vorzüglich der Ausfuhr zu danken, die besonders durch das Popoff-Tarlair-Geschäft, den bekannten (mit schwedischen Zellstofflieferungen verbundenen) laufenden Großauftrag eines englischen Abnehmers befruchtet worden ist. Manche Kunstseidenweberei, deren Muster gut gefielen, hat hierdurch langfristige Beschäftigung gefunden. Der Export geht daher in der Hauptsache nach England, richtiger gesagt über England, das gewissermaßen zum Großhandels- und Umschlags-„Platz" für deutsche Kunstseidengewebe geworden ist. So erfreulich der Anstieg dieser Ausfuhr ist, deren Umfang über das Bergmannsprogramm erheblich hinausgeht, und so wenig angesichts der Zellstofflage heute eine andere Wahl bliebe, so mel-